

Feiertag vom 5. September 2010  
im Deutschlandradio Kultur  
von Pfarrer Johannes Meier  
aus Sontra



Ulrich Holbein:

"Also sehr heilig kann ich eigentlich überhaupt nicht sein, weil ich mich einem vorhandenen Dogma nicht verschrieben hab. Ich bin eher fehlgeborener Romantiker, vielleicht. Für besonders realistische Charaktere wirke ich wahrscheinlich als Spinner."

Autor:

Ulrich Holbein, Schriftsteller, Kolumnist, Künstler - und Narr. Jedenfalls wenn man seinem bislang umfangreichsten Werk folgt, dem "Narratorium", einem einzigartigen Lexikon heiliger und unheiliger Narren. 255 unterschiedliche Narrenschicksale beschreibt Ulrich Holbein in diesem gut 1000 Seiten dicken Wälzer - und eben auch seine eigene Kurzbiographie findet sich darin.

Uliversum Unwiederholbein. Versager, Landkommunarde, Wolkenkuckuck, Zuspätromatiker, Müsli-Mysticus, Metaromancier, Polysoph. (Narratorium, S. 944)

Ulrich Holbein lebt und schreibt in einem kleinen, abgelegenen Fachwerkhaus inmitten des nordhessischen Knüllwaldes. Außen wuchern grüne Ranken über die Wände und das Dach, innen stapeln sich unzählige Zeitschriften und Bücher, Bücher, Bücher. Immerhin 23 davon hat Ulrich Holbein inzwischen selbst geschrieben, bekannt wurde er außerdem durch seine Kolumnen in der Zeit, der Frankfurter Allgemeinen und Süddeutschen Zeitung. Unten im Dorf kenn jeder den oben am Waldesrand einsiedelnden Schriftsteller mit seinem langen Ziegenbart, den merkwürdigen Hippie-Klamotten - und dem besonderen Blick auf die Welt. Der Narrenexperte ist also selbst so ein Narr oder ein Tor auf dem Hügel, ein Fool on the hill.

Ulrich Holbein:

"Wahrscheinlich bin ich von tiefer und von tiefster und von höchster und von letzter und von vorletzter Weltweisheit irgendwo durchdrungen und durchflossen... Zum Teil bin ich auch völlig normal. Zum Teil bin ich verdächtig unpervers: Also ich mach irgendwas was alle machen... Ich bin wahrscheinlich so eine Verschmelzung von allen möglichen Tendenzen."

Autor:

Und alle möglichen und unmöglichen Narrengestalten der Menschheitsgeschichte hat Ulrich Holbein um sich geschart in seinem Narratorium. Dabei sind die üblichen Verdächtigen, natürlich Till Eulenspiegel - oder Nina Hagen, auf die man sich als zeitgenössische Närrinnengestalt sicher leicht einigen kann. Doch auch Xerxes, Dieter Bohlen, Jesus von Nazareth, Anton Bruckner oder Osama bin Laden hat Holbein zu heiligen oder unheiligen Narratoriumsbewohnern erklärt.

Ulrich Holbein:

"Manche Leute sind sauer, dass sie nicht drin sind. Andere sind sauer, dass bestimmte Leute drin sind. Also ich wollte die Fülle des Lebens einfangen. Ich hab ungefähr versucht alle Länder und Religionen gleichmäßig mit einzubeziehen."

Sprecherin:

*"Es gab Enttäuschungen wo ich ein Vorurteil hatte, dass die ganz herrlich seien. Zum Beispiel Till Eulenspiegel, da dachte ich: Das ganze Mittelalter hat sich krummgelacht über Till Eulenspiegel - aber den fand ich ziemlich enttäuschend. Da stand überhaupt nicht Crazy Wisdom dahinter, das war kein Sacred Clown oder so, der war eigentlich ziemlich aggressiv, geistig hatte der überhaupt nichts drauf. Aber durch den schönen Namen Till Eulenspiegel war der so was von berühmt, der gilt wie so ein Prototyp aller Eulenspiegeleien. Aber im Orient gab's viel einfallsreichere und weisere Narren. Hodscha Nasruddin, da wird gesagt: Na gut, das ist der türkische oder der orientalische Eulenspiegel, aber der Hodscha Nasruddin, der ist viel interessanter, vielfältiger, klüger, intelligenter als Till Eulenspiegel. Da gibt's auch obszöne und blasphemische Aspekte an*

*dem. Also da hat man manchmal den Eindruck, dass der orientalische Eulenspiegel, Hodscha Nasruddin, das der förmlich das Korsett des Isalm, in dem er auch steckt, irgendwie auf den Arm nimmt und dass die ewig lachende arabische Seele sich um die harten Paragraphen drum herum schlängelt. Der kommt zum Beispiel in ne orientalische Stadt und tut so, als wüsste er nicht was Minarette sind und sagt: Ja, warum stehen denn hier so viele Pimmel herum? Also die strengen Ordnungshüter haben das sicher auch nicht gern gehört."*

Autor:

Nasruddin Hodscha. Erzschem, Eseltreiber, Prediger, Querulant, Blasphemiker, Sexmolch. 13. Jhd. Schon als Kind ging Nasruddin, (...) wenn man ihm sagte "Geh rechts!", so links wie möglich. Der Schalk, der ihm von Anfang an im Nacken saß, ließ ihn auf die Frage, wer älter sei, er oder sein Bruder, antworten: "Letztes Jahr war er ein Jahr älter als ich. Also müssen wir dieses Jahr gleich alt sein." Beruflich schlug er sich als Holzfäller durch, Händler, Tagelöhner, Tierzüchter, Kläger, Richter, Angeklagter. Sobald er als Ausrufer Gemüse anpries, übertönte ihn sein Esel. Oft verarmte oder heiratete er, kam selten auf grüne Zweige, entwickelte Tricks, Bettler zu vergraulen und Gastfreundschaft nicht zu gewähren, hatte auch mal Nebenfrauen und Sklaven. War er schlauer, als er sich gab, oder dümmer, als er zu sein schien? (...) Xerxes peitschte das Meer; Nasruddin goss Süßwasser ins Meer, um ihm zu zeigen, wie es zu schmecken habe. Als er zum ersten Mal nach Akschehir kam, seinem späteren Wohnsitz, und vom Minarett den Gebetsrufer singen hörte, glaubte er, der rufe dort oben um Hilfe - frühe Indizien für Nasruddins agnostische Eskapaden? Die große Moschee von Bursa beschimpfte er, weil er tagelang umsonst in ihr gebetet hatte - ein beiläufiges Kurzgebet in winziger Nachbarmoschee half sofort. (...) Als er Kichererbsen an Straßenkinder verteilte, gab er nicht wie ein Mensch, sondern auf Wunsch wie Allah, nämlich einigen Kindern zuviel Erbsen, anderen viel zu wenig, um sich dann direkt an Allah zu wenden: "Du siehst, dass selbst diese Jungs deine Art zu geben nicht mögen." Seine Gotteskritik zeigte trotz Scherz-Einkleidung Hiob-Format; eine Ameise wuchs ihrem Schöpfer moralisch über den Kopf. (Narratorium, S. 657f)

Autor:

"Und der Narr auf dem Hügel beobachtet, wie die Sonne untergeht, und die Augen in seinem Kopf sehen, wie die Welt sich immer weiter dreht." So singen die Beatles von einem romantischen Narrenbild, dass hinter der närrischen Maske immer auch eine besondere Art verrückter Weltweisheit zu entdecken vermutet. Der Hügel, der Abstand zur normalen Gesellschaft ist dabei eine wichtige Voraussetzung: Der Narr schaut von draußen und mit verschobenem Blickwinkel auf das allzu menschliche Alltagsleben - und entlarvt so mit unter manche Verrücktheiten, die im nur scheinbar Normalen verborgen sind. Die mittelalterlichen Hofnarren hatten mit solchen philosophischen Individualisten und Schrägdenkern eher wenig gemeinsam. Doch auch diesen hauptberuflichen Spaßmachern sagt man ja gelegentlich so etwas wie systemkritischen Humor nach. Die Narrenfreiheit ermöglichte es, ungestraft Kritik an den bestehenden Verhältnissen zu üben. Sogar Parodie war erlaubt, das respektlose Nachäffen der adeligen Gesellschaft - die sich wiederum köstlich amüsierte, wenn ihr so einmal der Narrenspiegel vorgehalten wurde. Als künstliche Narren unterschied man damals diese professionellen Komiker von den natürlichen Narren: Das waren dann Geistesranke oder Missgestaltete. In Ulrich Holbeins Narratorium spielen derartige Kategorien allerdings keinerlei Rolle. Seine Narren findet er in allen Bildungs- und Gesellschaftsschichten - und zu jeder Zeit.

Ulrich Holbein:

"Verdammt viele sind besessen. Manche sind liebenswerte Trottel, die einfach so in den Tag hinein leben und keine besondere Lehre verbreiten. Aber ich hab keine Wissenschaft draus gemacht. Ich hab nicht gesagt: Der liebenswerte Trottel ist ein Typ und davon hab ich jetzt drei, vier, fünf Varianten gebracht. Ich hab nicht gesagt der Missionar oder irgendwelche Extremvegetarier, die die Menschheit erretten wollen, ich hab nicht gesagt, also, solche fanatischen Typen nach der Struktur der heutigen Taliban... Dieser Typ taucht dauernd wieder auf. Egal in welchem Jahrhundert, egal in welcher Nation, in welchem Volk, irgendwie gib'ts diesen Typ dauernd. Den Paragraphenreiter praktisch, den Superlinientreuen, von dem das Sprichwort sagt: Der ist päpstlicher als der Papst. Solche Sittenwächter, Gralshüter - das wäre ein Typ. Soundsoviele davon hab ich dargestellt. Also es gibt Grausame, Exzentriker, die ähneln sich

untereinander auch sehr. Manche sind exzentrisch, manche nicht. Also der Idi Amin und der Gadaffi, die hatten zum Beispiel so einen zynischen Humor. Während der Osama Bin Laden, der ist völlig humorlos, das ist einfach nur ein normaler Fanatiker. Als Charakter ist der eigentlich uninteressant."

Autor:

Dass Torheit auf direktem Weg zum Untergang führen kann, davon singt hier der Liedermacher Reinhard Mey. Verblendung, Selbstüberschätzung, Fanatismus, Besessenheit. Auch mit solchen Attributen, die auf närrische Finsterlinge wie Osama bin Laden oder Idi Amin allemal zutreffen, wird das Narrentum beschrieben. Ein solcher Narr gilt dann keineswegs als ein liebenswert-verschrobener Philosoph oder satirischer Spaßmacher, er ist vielmehr der Un-Weise und letztlich auch gottferne Mensch, der unweigerlich in sein eigenes Verderben rennt. Die Bibel etwa propagiert zumeist genau dieses, höchst negative Narrenbild. Im Psalter, dem Gebetbuch des alten Testaments, kann man das immer wieder nachlesen.

*Sprecherin:*

*HERR, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind sehr tief.*

*Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr begreift es nicht.*

*Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle - nur um vertilgt zu werden für immer! (Ps. 92, 6-8)*

Autor:

Und in den Sprüchen Salomons wird unmissverständlich verkündet: (0:05)

*Sprecherin:*

*Wer weisen Herzens ist, nimmt Gebote an; wer aber ein Narrenmaul hat, kommt zu Fall. (Spr. 10,08)*

Autor:

Auch im Neuen Testament gilt immer wieder derjenige als Narr, der mehr auf sich selbst als auf Gott und seine Fürsorge vertraut. Jesus selbst erzählt davon in einem Gleichnis.

*Sprecherin:*

*Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott. (Lk 12, 16-21)*

Autor:

Jesus also warnte in der Geschichte vom reichen Kornbauer davor, gottlos als Narr zu leben und zu sterben. Bei Ulrich Holbein allerdings gehört er selbst auch mit hinein ins Narratorium, in dem ist nämlich reichlich Platz sowohl für unheilige als auch ganz heilige Narren.

Ulrich Holbein:

"Heilig sind ja immer die Galionsfiguren derer, die an sie glauben. Im Christentum ist halt Jesus der Allerheiligste. Oder die prominentesten Heiligengestalten sind halt die Superstars der Religion, aber die, die nicht an sie glauben, für die sind sie auch nicht heilig. Also je nach Standpunkt bemisst sich dann die Heiligkeit."

*Sprecherin:*

*Jesus von Nazaret, Wander- und Bergprediger, Erlöser. (...) Er fiel durch Reden auf, die er nie aufschrieb, jahrzehntelang auch sonst keiner. (...) Kein Zeitgenosse erwähnte ihn schriftlich, auch Flavius Josephus nicht, der 7 damals wichtigere Leute namens Jesus (so hieß jeder dritte) erwähnte. Zwischen 40 und 70 n. Chr. schrieb einer - vielleicht sein Bruder Thomas -*

*Jesusäußerungen auf. Der notierte null Wunder, Lebensumstände, keinen Beruf, keinerlei Auferstehung, nicht mal gewaltsamen Tod. Die Notate von 40 n. Chr. wurden ab 80 von etlichen, wiederum völlig anderen, z.T. ortsfremden Autoren ausgeschlachtet, gesiebt, umformuliert, aufgebessert, erweitert. (Narratorium S. 480f)*

Ulrich Holbein:

"Alles was ich da bringe über Jesus ist eigentlich nur Wirkungsgeschichte. Weil die Figur ist verloren gegangen. So viel man auch dauernd noch an Details nennt, man kommt nicht weiter zurück als die vorliegenden Evangelien darüber. Und dadurch bleibt so ein Unsicherheitsfaktor wie der als Mensch wirklich war, was der wollte. Ich glaube, dass die Wissenschaft, die darum kreist und die der Papst wiederum ignoriert, der jetzige, dass die sich, glaub ich, einig sind, dass das ein Sozialrevolutionär war mit wenig transzendenten Ideen. Jesus hatte am Anfang nur Zwölf, die da mitmachen wollten. Das kam nur stockend in den Gang. Aber sobald es dann im Christentum nach 200-300 Jahren sich als Staatsreligion durch einen bestimmten Kaiser - Constantin - plötzlich etabliert und installiert hatte, dann war's keine Sekte mehr, dann war's plötzlich ne Religion. Im Islam ging's durch Eroberungen auch sehr schnell in Richtung Weltreligion. Und Sekten die keinen Erfolg haben, das sind dann halt immer nur Sekten. Das sind dann Irrlehren, die werden verketzert, das sind Spinner, die da irgendwas daherpredigen. Ob etwas Religion wird bestimmt sich weniger nach der Abstrusität der angeblichen Offenbarungen, sondern an dem riesigen Erfolgsquotienten."

Autor:

Der weltweite Erfolg der christlichen Religion ist allerdings mit einer Person verbunden, die man im Register von Holbeins Narrenlexikon vergeblich sucht. Dabei hätte der Apostel Paulus, mit seiner bewegten Lebensgeschichte vom zunächst gesetzestreuem Pharisäer und Christenverfolger bis schließlich zum erfolgreichsten Missionar des Urchristentums doch eigentlich auch gut hineingepasst ins Narratorium, oder nicht?

Ulrich Holbein:

"Paulus hätte man genauso rein nehmen können. Mit meinem erweiterten Zirkel kann man praktisch jeden so hinbiegen. Ich hab auch einen ganz normalen Heimwerker und Erzrealisten mir drin, und der wirkt auch merkwürdig durchgeknallt, obwohl er Esoterik und Religion als Humbug bezeichnet, wirkt er trotzdem selber auch irgendwie ein bisschen komisch und merkwürdig und verrückt. Obwohl er supernormal ist. Das nenne ich den Wahnsinn der Normalität. Und Paulus war vielleicht ein Spürchen zu normal. Er hat etwas Typisches für religiöse Typen: Dieses Erweckungserlebnis! Das haben ja ganz Viele."

Autor:

Als erster Theologe des Christentums sorgt Paulus schließlich dafür, dass sich auch in der Bibel ihr bis dato einseitig-negatives Narrenbild wandelt. Indem Paulus die christliche Glaubensweisheit der Torheit der Welt gegenüberstellt, erfindet er sozusagen einen ganz neuen, urchristlichen Narrentypus.

*Sprecherin:*

*Denn ich denke, Gott hat uns Apostel als die Allgeringsten hingestellt, wie zum Tode Verurteilte. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen. Wir sind Narren um Christi willen. (1. Kor 4, 9f)*

Autor:

Paulus kehrt hier also die Verhältnisse um. Nur als Narr, also als einer, der sich ganz anders verhält, als es die üblichen Konventionen verlangen, als einer, der sich bewusst gegen den weltlichen Mainstream stellt, kann man eigentlich im Sinne Jesu leben. Gut beobachtet und zu ende gedacht ist das: Denn Jesus hatte ja wirklich so manches auf den Kopf gestellt, was bis dato Gesetz war. Im sozialen genauso wie im religiösen Sinne. Er hatte Gott als liebenden Vater beschrieben, sich mit närrischem Gesindel wie Zöllnern und Huren an einen Tisch gesetzt, er hatte Besessene geheilt, die geistlich Armen selig gepriesen und die weltliche Sorge um Besitztümer belächelt.

*Sprecherin:*

*Warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. (Mt 6, 28f)*

Autor:

Je erfolgreicher das Christentum wurde, desto weiter entfernte sich die offizielle Kirche jedoch von solch einem radikalen Credo. Dagegen formierte sich schließlich eine Art närrische Protestbewegung, die sich nicht zuletzt auch auf die Narrenworte des Paulus berief.

Ulrich Holbein:

"Die Narren Christi, die merkten schon: Kaum einer hält sich wirklich an die Gebote - und wir halten uns jetzt mal so richtig streng dran! Im Sinne: Kein Besitz haben. Aber das gesellschaftliche Leben wäre zusammen gebrochen, weil die dann auch nicht arbeiteten, sondern nach dem Evangelium darauf vertrauten, dass ihnen das alles zufliegt. Aber wenn eine Gesellschaft nicht mehr arbeitet, wenn alle Bettler wären würde gar nichts mehr gehen. Und im Islam hat man dasselbe gesehen: Die Sufis funktionieren da sehr ähnlich, dass sie ihre eigene Religion völlig übertreiben und sich dadurch bei den Sittenwächtern und Paragrafenreitern und Gralshütern und Religionswächtern wieder verdächtig machen."

*Sprecherin:*

*Andreas. Jurist, Gassenheiliger, Narr Christi, 881-947. Geboren als Skythe, kam er nach Byzanz als Sklave des Theognost, der (...) den klugen Andreas in Griechisch und Literatur ausbilden ließ, und als Notar. Andreas wurde Leiter und Verwalter seines Hauses und Vermögens. Nebenbei studierte er Heiligenviten, (...) was zu seiner Bekehrung führte und zum Entschluss, ab sofort den Narren um Christi willen zu spielen. Seit 917 verbrachte er den Rest seines Lebens auf den Gassen und Straßen Konstantinopels, lief auch in weniger warmen Jahreszeiten fast nackt herum, allenfalls mit Lumpen bedeckt, schlief auf Reisigbündeln in lehmverschmierter, fensterloser Flechtwerkhütte, ohne Möbel, ohne Bücher, in Gesellschaft von Hunden (...). (Narratorium S. 46)*

Autor:

Der heilige Narr Andreas - gutbürgerlichen Christen war er damals und wäre er wohl erst recht heute ein ziemlicher Dorn im Auge. Seine närrische Mission freilich darf gerade deshalb als durchaus geglückt gelten! Denn eben dies können wir lernen von all den Narrengestalten, die uns Schriftsteller Ulrich Holbein als schräge Parade aus 3000 Jahren Menschheitsgeschichte in seinem Narratorium näher bringt: Es kann sich lohnen, die Welt und das eigene Dasein hin und wieder mit ganz neuen Augen oder aus einem bislang ungewohnten Blickwinkel zu betrachten. Vielleicht tut es gut, endlich mal wieder auf einen Hügel zu steigen.

### **Musikangaben:**

Fool on the hill, The Beatles, Parlophone  
Die Narren, Stimmwerck, Christophorus  
Das Narrenschiff, Reinhard Mey, EMI